



Bericht über die
Jahrestagung & Delegiertenversammlung
des Ständigen Ausschusses Hauswirtschaft
und Verbraucherthemen
vom 12. bis 14. Oktober 2017 im Erbacher Hof, Mainz

Liebe Frauen,

Mode ist viel mehr als Bekleidung. Über das rein Äußerliche hinaus hat sie eine tiefere Bedeutung: Sie ist Ausdruck unseres Lebensgefühls und unserer Stimmung, sie ist – vor allem für junge Menschen – identitätsstiftend und beeinflusst mit ihrer Wandlungsfähigkeit Trends unserer Gesellschaft. Mode ist aber auch ein Handlungsfeld für nachhaltigen Konsum. Doch woran lässt sich fair und nachhaltig produzierte Kleidung erkennen? Was kann jede dafür tun, um als Verbraucherin möglichst wenig Schaden anzurichten?

Unsere Jahrestagung brachte dazu spannende Erkenntnisse und zeigte Möglichkeiten auf, wie sich der Modemarkt im Sinne von Ökologie und menschenwürdigen Arbeitsbedingungen beeinflussen lässt. Im Anschluss an die Tagung fand die Delegiertenversammlung mit der Wahl der Sprecherinnen statt. Sie, liebe Delegierte, haben uns mit 100 Prozent in unseren Ämtern bestätigt. Dafür danken wir Ihnen ganz herzlich – wir freuen uns auf die nächsten vier Jahre mit Ihnen!

Anni Rennock und Margot Klein (Sprecherinnen)

„Es ist eine Frage des Willens“

Ständiger Ausschuss Hauswirtschaft und Verbraucherthemen tagte zu fairer und nachhaltiger Kleidung – Delegiertenversammlung wählte Sprecherinnen

Ökologische Probleme bei der Herstellung und Entsorgung von Kleidung, katastrophale Arbeitsbedingungen in vielen Textilfabriken des Globalen Südens – Mode kann zur Gefahr für Natur und Menschen werden. Doch mittlerweile gibt es eine stetig wachsende Gegenbewegung: Junge Designer und etablierte Hersteller, die nicht nur Wert auf schicke Schnitte legen, sondern auch Verantwortung für die Beschäftigten und die Umwelt übernehmen. Um zu erfahren, wie sich Kleidung nachhaltig und fair produzieren, nutzen und entsorgen lässt, hatte der Ständige Ausschuss Hauswirtschaft und Verbraucherthemen mit Beatrix Landsbek, Gisela Burckhardt und Elke Wieczorek drei Fachfrauen als Referentinnen für die Jahrestagung eingeladen.

Möglichst wenig, möglichst hochwertig

Beatrix Landsbek, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Hannover und Designerin von sogenannter Upcycling-Mode, stellte in ihrem Referat das Forschungsprojekt Slow Fashion vor. Das Projekt will vor allem herausfinden, wie sich die Schnelllebigkeit von Mode verringern lässt und wie sie im Gegenzug zu einer langsamen, zu einer „Slow Fashion“ werden kann. Verbraucherinnen könnten dazu beitragen, indem sie sich möglichst wenige Kleidungsstücke zulegte, sagte Landsbek. Und sei ein Kauf doch nötig, sollte die Entscheidung zugunsten qualitativ hochwertiger und umwelt- wie sozialverträglich hergestellter Kleidung ausfallen. Vorhandenes sollte möglichst lange genutzt, aussortierte Kleidung an andere, zum Beispiel caritative, Stel-

len abgegeben werden. Mit den Empfehlungen orientiert sich das Projekt am „Leitbild Nachhaltige Bekleidung“. Dieses will unter anderem den Ressourcenverbrauch und schädliche Umweltauswirkungen so gering wie möglich halten und gesundheitliche Beeinträchtigungen der Beschäftigten in der Textilindustrie sowie der Nutzerinnen verhindern.



Anni Rennock überreicht Beatrix Landsbek die ökologisch und fair hergestellte kfd-Tragetasche.

„Wir verbrauchen viel mehr, als wir benötigen, und besonders junge Zielgruppen sind anfällig für jeden Trend. Das ist hochproblematisch“, sagte Beatrix Landsbek. Die Verbraucherin sollte wissen, was ihr steht und welche Mode sie mag. „60 Prozent der neu gekauften Kleidung werden nicht getragen. Wer typgerecht einkauft, vermeidet Fehlkäufe und kommt auch mit wenigen Stücken aus.“

Um den Rohstoffverbrauch zu verringern, verfolgt die Wissenschaft – die Textilindustrie erst in Ansätzen – das Cradle-to-Cradle-Prinzip (von der Wiege bis zur Wiege). Das bedeutet, kein Bekleidungsstück mehr zu Abfall werden zu lassen, sondern alles wieder einem Kreislauf zuzuführen – für einen nächsten Produktzyklus.

Im Rahmen einer kleinen Modenschau führten Teilnehmerinnen der Tagung Modelle des von Beatrix Landsbek gegründeten Upcycling-Labels Super Fashion Rainbow Camp vor – hergestellt aus getragener Kleidung und Resten der Modeindustrie.

„Buy less, choose well, make it last“ – „Kaufe weniger, wähle gut aus, kümmere dich darum, dass es länger hält.“ Vivienne Westwood, Modedesignerin

Eine andere (Mode-)Welt ist möglich

Gisela Burckhardt, promovierte Pädagogin und Vorstandsvorsitzende der Frauenrechtsorganisation Femnet, legte in ihrem Vortrag den Schwerpunkt auf die Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie. Femnet setzt sich mit Kampagnen- und Bildungsarbeit für menschenwürdige Standards in dieser Branche ein. Auf politischer Ebene engagiert sich Femnet im Bündnis für nachhaltige Textilien, in dem auch die kfd Mitglied ist.

Das Bündnis wurde als Reaktion auf den Einsturz des maroden Rana-Plaza-Gebäudes 2013 in Bangladesch gegründet. Bei dem Unglück waren über 1.100 Menschen ums Leben gekommen, die Katastrophe offenbarte, wie gefährlich die Arbeit in der dortigen Textilindustrie ist. Von Rana Plaza bezogen mindestens 28 westliche Firmen ihre Kleidung – unter ihnen deutsche Unternehmen wie KiK, Adler oder NKD. Firmen wie Benetton oder Primark ließen ebenfalls in den Fabriken nähen.

Die Bündnispartner – neben Femnet und der kfd rund 150 weitere Mitglieder aus Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft – wollen soziale, ökologische und ökonomische Verbesserungen entlang der gesamten Textil-Lieferkette erreichen. Die Mitglieder des Bündnisses decken rund die Hälfte des deutschen Textilmarktes ab, Ende 2018 sollen es 75 Prozent sein.

Einiges hat sich in den vergangenen Jahren in Bangladesch, dem für die Textilindustrie wichtigsten Produktionsland nach China, bereits verändert. Die Sicherheit wurde zum Teil deutlich verbessert, es gab Abkommen zum Brand- und Gebäudeschutz. Aber es bleibt noch viel zu tun. Gisela Burckhardt berichtete aus eigener Anschauung von Fabriken in Bangladesch und Indien, in denen weiterhin Zwangsarbeit herrscht, oft noch nicht einmal ein

existenzsichernder Lohn gezahlt wird und in denen besonders Frauen gedemütigt und sexuell belästigt werden. Und immer wieder werden Gewerkschafter verhaftet und landen im Gefängnis.

Als positiv bewertete Burckhardt, dass sich Hersteller wie Tchibo, Esprit, Otto oder Hugo Boss allmählich ihrer Verantwortung für Mensch und Umwelt stellen und an der Verbesserung der Arbeitsbedingungen mitwirken würden. Begrüßenswert sei auch, dass immer mehr Designer und Verbraucherinnen Wert legen auf „saubere“ Kleidung. Es gebe zunehmend Geschäfte mit fairer Mode – das hätten Befragungen durch Femnet in verschiedenen deutschen Städten ergeben. Jede, die wolle, könne mittlerweile entsprechend einkaufen. „Es ist nur eine Frage des Willens“, betonte die Aktivistin.

Verbraucherinnen könnten ihre Macht nutzen, indem sie weniger und bewusster konsumierten, öko-faire, gesiegelte Kleidung oder Secondhand-Ware kauften und Dumpingpreise boykottierten.

Nach Einschätzung von Gisela Burckhardt sind tiefgreifende Veränderungen im System jedoch nur



Gisela Burckhardt (li.) und Elke Węczonek informieren über nachhaltige Ansätze in verschiedenen Bereichen der Textilkette

durch gesetzliche Regelungen zu erreichen. „Die Regierungen müssen steuernd eingreifen, zum Beispiel durch eine höhere Umsatzsteuer für Unternehmen, die nicht fair handeln“, sagte Burckhardt. Und wenn die Firmen haften müssten, würden sie sich auch anders verhalten. Zum Teil begrüße die Wirtschaft mögliche Gesetze sogar, weil dann gleiche Bedingungen für alle gelten würden. Ein Vorbild könne Großbritannien sein, wo es bereits ein Gesetz gibt, das sich gegen moderne Formen der Sklaverei in der globalen Wertschöpfungskette wendet.

Besonderes Augenmerk legte Gisela Burckhardt auf den Themenbereich „Rohstoff Kleidung“. Unternehmen wie C&A oder H&M verkaufen Altkleidung gewinnbringend. C&A beispielsweise gibt jährlich 300.000 Tonnen unverkaufte Kleidung an Recyclingunternehmen. Und bei H&M erhalten Kunden Gutscheine für aussortierte Kleidung – das Unternehmen verkauft diese dann erneut an die Recyclingindustrie.

Waschen – gewusst wie

Im abschließenden Referat gab Elke Wieczorek Tipps, wie sich die Langlebigkeit von Textilien durch entsprechende Pflege verlängern lässt. Wieczorek ist Bundesgeschäftsführerin des Netzwerkes Haushalt. In dieser Funktion ist sie auch Mitglied im Forum Waschen, einer Dialogplattform mit Akteuren aus Behörden, Ministerien, Forschungsinstituten und Herstellern, die sich für Nachhaltigkeit in den Bereichen Waschen und Reinigen im Haushalt engagiert.

Ein wichtiger Faktor für eine möglichst lange Gebrauchsphase von Textilien sei das Waschen, erklärte Elke Wieczorek, und verwies dazu auf die „Sechs Goldenen Regeln“ (siehe Web-Adresse unter „Tipps & Empfehlungen“, Seite 4). In diesem Zusammenhang machte sie darauf aufmerksam, dass manche Produkte überflüssig seien, wie zum Beispiel Waschmittel für Schwarzes oder Hygiene-Spüler – sofern nicht eine hochinfektiös Erkrankung vorliege. Hingegen sei es sinnvoll, für Wolle und Seide spezielle Waschmittel zu benutzen, um das empfindliche Gewebe dieser Materialien nicht zu zerstören. Wer umweltbewusst einkaufen will, sollte zu Konzentraten greifen, die weniger Verpackung brauchen. Und die Dosierungsempfehlungen beachten, denn dabei würden immer noch die meisten Fehler gemacht.



Maria Anneken (li.) und Lydia Wahn-Klünter diskutieren im „Fishbowl“ über die Erkenntnisse aus der Tagung.

Die Erkenntnisse wirksam werden lassen

Im Rahmen der Diskussions-Methode „Fishbowl“ tauschten sich die Teilnehmerinnen anschließend über die Impulse der Tagung aus und entwickelten Ideen, wie diese auch für andere nutzbar gemacht werden könnten: zum Beispiel durch Tipps in der Fastenzeit, verbreitet über Soziale Medien, durch eine Ratgeberseite in der Mitgliederzeitschrift Frau und Mutter, durch Gespräche mit Politikern, für die sich auch der Einfluss der neuen kfd-Bundesvorsitzenden nutzen ließe, durch Initiativen wie die in der Schweiz beliebten Brockenstuben (Secondhandläden), durch Forderungen an Unternehmen – mit Hinweis auf die kfd als Organisation mit hunderttausenden Verbraucherinnen. Und durch eine Typberatung beim nächsten Basistreff. Vergnüglicher Abschluss der Tagung war eine Modenschau mit unentbehrlichen Lieblingsstücken der Teilnehmerinnen.

Delegiertenversammlung mit Wahl der Sprecherinnen

Im Anschluss an die Tagung fand am 14. Oktober die Delegiertenversammlung des Ständigen Ausschusses mit der Wahl der beiden Sprecherinnen statt. Nach vierjähriger Amtszeit hatten sich Anni Rennock, Sprecherin des Ständigen Ausschusses, und ihre Stellvertreterin Margot Klein erneut aufstellen lassen. Das Ergebnis war eindeutig: Sie erhielten jeweils 100 Prozent der Stimmen und fühlten sich dadurch in ihrer Arbeit voll und ganz bestätigt. Nach der Wahl gefragt, mit welchen Gefühlen sie in die nächste Amtszeit starten und was sie in den kommenden vier Jahren inhaltlich gestalten möchten, antworteten Anni Rennock und Margot Klein:

Anni Rennock: „Ich freue mich sehr über die Wiederwahl, im Team mit Margot Klein und Helga Klingbeil-Weber macht die Arbeit viel Spaß. Inhaltlich müssen wir dranbleiben am Engagement im Textilbündnis und am Thema Gender Care Gap, also der ungleichen Verteilung von Sorgearbeit zwischen Frauen und Männern. Rückenwind für unsere Anliegen erhoffe ich mir vom im Juni dieses Jahres neu gewählten kfd-Bundesvorstand. Wir hatten eine gute Anbindung bisher. Das soll so bleiben und, wenn möglich, auch noch intensiviert werden.“

Margot Klein: „Mir gefällt das Miteinander im Ständigen Ausschuss, deshalb freue ich mich, weitermachen zu können. In der neuen Amtszeit wollen wir die Delegierten verstärkt dabei unterstützen, mit unseren Themen an der Basis anzukommen. Mein Herzensanliegen ist es dabei, Praxis und Theorie zu verknüpfen. Denn was über die Hände und den Kopf ins Herz rutscht – das bleibt hängen!“



Das bewährte Team kann weiterarbeiten: die Sprecherinnen Anni Rennock (Mitte) und Margot Klein (li.) sowie Helga Klingbeil-Weber, Referentin beim kfd-Bundesverband.

Tipps & Empfehlungen

Internet

www.bangladeshaccord.org/
www.buygoodstuff.de
www.ci-romero.de
www.fairtrade-stadt-mainz.de
www.fashionrevolution.org/country/germany
www.femnet-ev.de
www.forum-waschen.de/goldene-regeln.html
www.forum-waschen.de/multiplikatorentagung-forum-waschen.html
www.manomama.de
www.modedesign-studium.de
www.saubere-kleidung.de/aktionsmaterial
www.schoenfaerben-jetzt.de
www.superfashionrainbowcamp.de
www.test.de/Waesche-waschen-Antwort-auf-Ihre-Waesche-Fragen-4423889-0/
www.textilbuendnis.com
www.umweltbundesamt.de/search/content/waschmittel?keys=waschmittel
www.utopia.de

Materialien

_The True Cost – der Preis der Mode, DVD, 2016
_Gisela Burckhardt, Todschick. Edle Labels, billige Mode, unmenschlich produziert, Heyne Verlag
_Aktionspostkarten „Näher_innen verdienen mehr“, erhältlich unter www.lohnzumleben.de
_Ernst U. von Weizsäcker (u.a.), Wir sind dran. Was wir ändern müssen, wenn wir bleiben wollen. Gütersloher Verlagshaus 2017

Nachgefragt

„Ich bin stolz darauf, dass die kfd Mitglied im Textilbündnis ist. Zusammen mit Organisationen wie Femnet müssen wir dort Druck auf die Unternehmen ausüben, um menschenwürdige Arbeitsbedingungen durchzusetzen. Atmosphärisch hat mir die Tagung sehr gut gefallen. Es gibt immer viel zu lachen – wir sind eine tolle Truppe!“

Maria Niemann, DV Osnabrück

„Ich fand es interessant, dass unterschiedliche Referentinnen das Thema beleuchtet haben, die Tagung war dadurch sehr vielseitig. Die Veranstaltungen des Ständigen Ausschusses sind immer ein Highlight, es wird viel Wissen vermittelt. Gut wäre es, wenn davon noch mehr an der Basis ankommen würde.“

Birgit Ecker, DV Trier

Herausgeberin

Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands, Bundesverband e.V.

Prinz-Georg-Str. 44, 40477 Düsseldorf
www.kfd.de

Ständiger Ausschuss Hauswirtschaft und Verbraucherthemen, Telefon (0211) 44992-47
Sekretariat: Monika Pfeil, E-Mail: monika.pfeil@kfd.de, Internet: www.kfd-bundesverband.de/die-kfd/staendiger-ausschuss-hauswirtschaft-und-verbraucherthemen.html

Text, Fotos & Satz: Stephanie Meyer-Steidl



25 Delegierte aus 18 Diözesanverbänden sowie die Sprecherinnen des Ausschusses und die Referentin des kfd-Bundesverbandes waren in Mainz vertreten.